

Eifel / Ardennen  
[28.11.2007]

Bauerntagung des Bauernbundes stand im Zeichen der  
Energieerzeugung

## **Bioenergie: Segen oder Fluch für die Landwirtschaft?**

Von Arno Colaris

Hünningen/Büllingen

**Bedingt durch den Strukturwandel hat die  
Landwirtschaft zusehends an Boden verloren, doch  
scheint die politische Klasse Ostbelgiens weder  
Augen noch Ohren vor den Sorgen und Nöten dieses  
arg gebeutelten Berufsstandes zu verschließen.**



Die wirtschaftliche Betreibung einer Biogasanlage auf einem landwirtschaftlichen Anwesen (unser Archivfoto vom Hof Lenges in Recht) setzt nicht nur hohe Investitionen, sondern auch großes Fachwissen des Landwirten voraus, hieß es gestern bei der Bauerntagung in Hünningen/Büllingen.

Diesen Eindruck konnte man jedenfalls gestern bei der Bauerntagung des ostbelgischen Bauernbundes gewinnen. Neben PDG-Präsident Louis Siquet, Gemeinschaftsminister Oliver Paasch und Büllingens Bürgermeister Friedhelm Wirtz hatten auch eine Reihe Parlamentarier aus Eupen den Weg zum Saal Concordia nach Hünningen/Büllingen gefunden. Ein Beobachter meinte gar scherzhaft und etwas überspitzt, im Saal seien mehr Prominente als Landwirte anzutreffen.

Wie dem auch sei, alle Anwesenden konnten nach einem Mittagessen aus regionale Produkten mit sehr aufschlussreichen Erkenntnissen die Heimfahrt antreten. Die Bauerntagung stand unter dem Motto »Energie vom Bauern: Chance oder Illusion?« Thomas Breuer vom Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomie an der Universität Bonn referierte zur Energieerzeugung in der Landwirtschaft.

Nach einem besinnlichen Wort von Präses Jean-Marie Keutgen brach Rita Zeyen vom Landfrauenverband »Frauen in Bewegung« eine Lanze für die Qualität der Lebensmittel aus landwirtschaftlicher Erzeugung.

Allerdings müssen sich auch die Milchviehhalter immer mehr die Frage stellen, ob sie sich langfristig auf die Produktion von Lebensmitteln beschränken können oder ob sie sich andere wirtschaftliche Standbeine aufbauen müssen. Bioenergie, sprich die energetische Nutzung von Biomasse, heißt das Zauberwort. Referent Thomas Breuer sprach in diesem Zusammenhang von einer anderen Form der Veredelung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die in eine Konkurrenzsituation zur Milch- und Fleischproduktion trete.

### **Konkurrenz**

Habe man es bis vor zwei Jahren noch mit Überschüssen in der landwirtschaftlichen Produktion zu tun gehabt, so sei inzwischen das Gegenteil der Fall. »Der hohe Erdölpreis hat die Agrar-Rohstoffpreise in die Höhe getrieben und die Nachfrage nach veredelten Lebensmitteln wie Milch oder Käse ist sehr groß«, so Thomas Breuer. Parallel dazu werde weltweit eine steigende Nachfrage nach Bioenergie festgestellt. Die Landwirtschaft sei auf dem besten Weg zum Spekulationsobjekt. In Deutschland sei jüngst sogar erstmals ein Bauer an die Börse gegangen. Der Ausbau der Bioenergie werde auf EU-Ebene gefördert, um sich in der Energieversorgung weniger importabhängig zu machen. Dies könne eine Flächenkonkurrenz nach sich ziehen. »Künftig könnte wieder jeder Hektar genutzt werden«, prognostiziert Thomas Breuer. So habe die EU die Stilllegung von Flächen bereits auf null herabgesetzt und könne diese in absehbarer Zeit ganz abschaffen. Die Grünlandstandorte würden gestärkt, mit positiven Auswirkungen auf die Pacht- und Kauflandpreise.

Während sich die Rohstoffpreise und der Milchpreis zusehends an den Weltmarktpreisen orientierten, sei die Bioenergieerzeugung ohne die nötigen politischen Rahmenbedingungen nicht kostendeckend. Daher müssten Investitionen in diesen Bereich wohlüberlegt sein. Insbesondere treffe dies auch auf Biogasanlagen zu, die Form der Bioenergieerzeugung, die sich in der Grünlandbewirtschaftung am ehesten anbietet: »Biogasanlagen sind etwas für Profis, sie brauchen

ein großes Knowhow. Und in Belgien lohnt sich der Anbau von Energiepflanzen für Biogasanlagen nicht«, so Thomas Breuer. Zudem könnten lediglich Getreide und Raps als transportwürdige Biomasse bezeichnet werden, für Gülle, Mais, Silage oder Gärreste treffe dies nicht zu.

In der anschließenden Fragerunde wurde auch aufgeworfen, ob es angesichts von Hunger und Armut in der Welt ethisch und moralisch vertretbar sei, hochwertiges Getreide zur Energieerzeugung zu verfeuern. Thomas Breuer vertrat die Ansicht, dass die steigende Nachfrage nach Agrar-Rohstoffen möglicherweise dem Hunger entgegenwirken könne, da 70 Prozent der Hungerleidenden in ländlichen Gebieten der Drittländer lebten, deren Rohstoffproduktion durch die EU-Getreideexporte gehemmt wurde.

### **Ethische Frage**

Auch der Präsident des Kreisbauernverbandes Bitburg-Prüm, Michael Horper, wollte sich diesen Schuh nicht anziehen: »Wir Bauern sind in den letzten 30, 40 Jahren von den Politikern am Nasenring durch die Manege geführt worden, ja regelrecht verarscht worden, indem wir beste Produkte zu Schleuderpreisen auf dem Markt bringen mussten. Jetzt sind wir Landwirte an der Reihe, auch mal von einer günstigen Situation zu profitieren.«